

# Ein boxendes Känguru als Vorbild

Inszenierung für Theaterbesucher ab acht Jahren setzt sich mit dem Thema Schwulsein auseinander

Von Renate Dülk

**Baden-Baden – Ein Trainer, der in glitzernden Kostümen steckt, üppig Parfüm aufträgt, Musik von Mozart liebt und nicht verheiratet ist – da kann etwas nicht stimmen, meinen die jungen Raubkatzen, der schwarze Panther Lucky und der weiße Tiger Pascha. Ihr Dompteur ist so ganz anders als das boxende Känguru Django. Ist er vielleicht schwul?**

In eine Zirkusmanege verwandelt sich das TiK (Theater im Kulissenhaus) des hiesigen Theaters bei Barry Goldmans Inszenierung des Stücks „Ein Känguru wie Du“ von Ulrich Hub, ein Stück, das spielerisch und in einer „sehr theatralischen Sprache mit Licht, Schatten und Masken“, wie Regisseur Goldman im BT-Gespräch erzählt, große Themen wie Freundschaft, Treue, Vorurteile, Ängste, Akzeptanz und Toleranz für Theaterbesucher ab acht Jahren auf durchaus vernünftige Weise behandelt. Die Premiere findet am kommenden Mittwoch, 11. Januar, um 17 Uhr im TiK statt.

Was Schwulsein – ein Wort, das auf so manchem Schulhof als Schimpfwort benutzt wird – bedeutet, das ist den beiden jungen Raubkatzen in dem Stück zwar nicht klar, dennoch sind sie sich einig: Das geht nicht – und sie verlassen ihren Trainer kurz vor einer



Regisseur Barry Goldman mit den beiden Masken von Lucky und Pascha und Sonja Dengler, die das boxende Känguru spielen wird.

Foto: Zeindler-Efler

großen Zirkusshow. Ohne die tatsächlichen Gründe ihres Trainers für sein Auftreten zu kennen, „haben sie ihm einen Stempel aufgedrückt“, sagt Goldman. Er und auch Schauspielerinnen Sonja Dengler, die das Känguru in der Inszenierung verkörpert, halten es für wichtig, dass das Theater sich solcher aktueller Themen annimmt.

Und Julia Klaas, zuständig für Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing beim Theater Baden-Baden, weist darauf

hin, dass derzeit in den Bundesländern diskutiert werde, sexuelle Vielfalt in den Sachkundeunterricht mit einzubeziehen: „Entgegen der Darstellung stereotyper Elternpaare in der Werbung haben viele Kinder bereits gleichgeschlechtliche Elternpaare.“ Wichtig ist dem Regisseur, das Thema nicht mit dem erhobenen Zeigefinger zu behandeln, sondern zwar ernsthaft, aber spielerisch auf die Bühne zu bringen.

Dabei muss für Barry Goldman – der gebürtige Amerika-

ner inszeniert seit 1996 an vielen städtischen und staatlichen Bühnen im deutschsprachigen Raum – Kinder- und Jugendtheater nicht nur „bunt, hell und laut“ sein. Gemeinsam mit dem Bühnen- und Kostümbildner Andrey von Schlippe, mit dem er schon viel zusammengearbeitet hat, nutzt er vor allem die Magie des Lichtes, um Zirkusatmosphäre in dem kleinen Theaterraum des TiK entstehen zu lassen.

Lucky (gespielt von Manuel Dengler) und Pascha (Patrick

Schadenberg) lernen schließlich Django kennen, ein Känguru mit Boxhandschuhen, ein toller Siegertyp, den sie bewundern, zu dem sie aufschauen wie zu einem Rock-, Film- oder Fußballstar – und dann stellt sich plötzlich heraus, dass Django schwul ist. „Das Känguru, das den richtigen Mann fürs Leben sucht, geht ganz offen damit um“, sagt Sonja Dengler.

Nicht nur Pascha und Lucky, sondern auch der Trainer (Nadine Kettler) müssen sich ihren Vorurteilen stellen, bis es zu einem guten Ende mit allen Beteiligten in der Manege kommt. Das Publikum erlebt, wie sich nicht nur Meinungen über die Figuren, sondern auch Vorstellungen von der Welt wandeln, erklärt der Regisseur. Wichtig ist Goldman dabei, dass das junge Publikum sich mit den handelnden Figuren identifizieren kann, und Eltern und Erzieher sehen, „wie schön und wichtig Theater ist“.

Vor- und Nachbereitungsangebote begleiten Goldmans Inszenierung von „Ein Känguru wie Du“ am Theater Baden-Baden, außerdem wird es Vorstellungen mit Vorbuchungsrecht für Schulklassen geben.

Besonders freuen sich die Akteure und das Regieteam, dass ihre Inszenierung zu den Baden-Württembergischen Theatertagen eingeladen wurde: Diese finden vom 30. Juni bis 9. Juli 2017 am Theater Ulm statt.

# Immer die blöden Vorurteile

„Ein Känguru wie Du“ im TIK des Theaters will mit Schubladendenken aufräumen

Endlich mal wieder ein Stück, bei dem die Oma und der Enkel gleichermaßen auf ihre Kosten kommen. Seit Ende Oktober verwandelt Barry Goldmann gemeinsam mit seinem sehr flexiblen Mini-Ensemble das Theater im Kulissenhaus in eine Zirkusarena. Trapez und Dressurakte sind jedoch gar nicht so wichtig, wenn dort Ulrich Hubs „Ein Känguru wie Du“ aufgeführt wird. Hier geht es vielmehr spielerisch um das Thema Vorurteile, um Schubladendenken und auch um sexuelle Vielfalt.

Auf die werden die beiden Raubkatzen Pascha und Lucky aufmerksam, als ihnen Besonderheiten an ihrem Dompteur auffallen.

Seine Kleidung unterscheidet sich in gewisser Weise von der anderer Männer. Auch ist er stets kräftig parfümiert. Die heranwachsenden Großkatzen beginnen sich Gedanken darüber zu machen und kommen zu dem Fazit, dass ihr Dompteur schwul ist.

In diesem Theater, das mitten im Zirkus spielt und das Publikum mitnimmt in das Manegenrund, ist plötzlich der Teufel los, weil Pascha und Lucky ihrem

Herrn nicht mehr dienen mögen. Erst der boxende Känguru-Superstar Django öffnet den beiden – wenn es nach dem Regisseur geht auch dem Publikum – die

Augen. Denn plötzlich nimmt die Geschichte eine interessante Wendung.

Dass das Stück provoziert, das ist Barry Goldman durchaus bewusst. Ein Umstand, der ihm sogar ausgesprochen gut gefällt. „Sehr qualifiziertes Theater mit interessanten Themen, das ist mein Ding.“

Im Nachgang der Schüleraufführungen von „Ein Känguru wie Du“ wird übrigens gemeinsam mit der Theaterpädagogin diskutiert. Da wird der Regisseur selbst zwar nicht mehr mit dabei sein. „Ich sehe das Stück aber wieder“ freut er sich auf die Baden-Württembergischen Theatertage, die im Juni und Juli in Ulm stattfinden werden. Dorthin wurde das Stück nämlich eingeladen. „Und das ist eine große Ehre.“

Punkten kann die Inszenierung übrigens gleich auf sehr vielen verschiedenen Ebenen. Denn interessanterweise wird der nur vermeintlich schwule Dompteur von einer Frau gespielt. In diese Rolle schlüpfte Nadine Kettler, während die zweite Frau des Ensembles, Sonja Dengler zum Siegertypen alias Känguru Django wird. Dieser maskuline Boxer überrascht die beiden Raubkatzen damit, dass er homosexuell ist und sogar sehr offen damit umgeht.

Sprich: Die Akteure treten mit ihrem Stück mächtig viele Themen los, beginnend bei sexueller Orientierung, neuen Familienkonzepten und vor allem darüber, dass sehr rasch vorverurteilt werden kann, wenn man nur oberflächlich agiert. Christiane Krause-Dimmock

## **i** Service

Premiere ist am Mittwoch, 11. Januar, um 17 Uhr. Karten für die Aufführung sowie für die weiteren Tage sind noch erhältlich.



UM VORURTEILE und Orientierung geht es beim Stück „Ein Känguru wie Du“, das am kommenden Mittwoch im TIK Premiere hat. Foto: ane

# Junge Raubkatzen lassen kein Klischee aus

Poetisches Lehrstück übers „Schwulsein“ im Baden-Badener TiK

Von Gisela Brüning

„Die Welt ist bunt, jeder darf so sein, wie er will, und Liebe ist immer schön...“ Bevor die beiden jungen Raubkatzen – schwarzer Panther Lucky und sibirischer Tiger Pascha – zu dieser Erkenntnis gelangen, müssen sie einen aufregenden Lernprozess durchlaufen. Und nicht nur sie, sondern auch das Publikum im Alter von acht bis achtzig wird auf höchst kluge und amüsante Weise gefordert, seine eingefahrenen Meinungen zu überdenken.

Der Autor Ulrich Hub, dessen Arbeiten „Die Leiden des jungen Werther“ oder „An der Arche um acht“ bereits im Baden-Badener Jugendtheater TiK auf dem Spielplan standen, befasst sich in seinem Stück „Ein Känguru wie Du“ mit dem „Schwulsein“. Regisseur Barry Goldman hat das Stück fürs Theater im Kulissenhaus inszeniert, und gemeinsam mit Kostüm- und Bühnenbildner Andrey von Schlippe kleidet er das Phänomen gleichgeschlechtlicher Partnerschaft in ein Lehrstück

inmitten kunterbunter Zirkuskulisse, das unter den Klängen von Mozarts „Zauberflöte“ in seiner Poesie und Lebendigkeit an den „Cirque du Soleil“ erinnert. Die Geschichte handelt von den beiden zahmen Jungtieren Lucky (Manuel Dengler) und Pascha (Patrick Schadenberg), die von ihrem Trainer (Nadine Kettler) auf den abendlichen Zirkus-Wettbewerb eingestimmt werden.

## Einladung zu den Landes-Theatertagen

Es gilt, den Pokal zu erringen, den die Prinzessin des Fürstentums überreichen wird. Die Aussicht auf den Lohn befeuert die Fantasie der beiden Katzen, die mit dem Preis nicht nur ein Ende ihres Hungers in Verbindung setzen, sondern der Illusion erliegen, den Dompteur mit der schönen Prinzessin zu verkuppeln und fortan als Bilderbuch-Familie die Freuden einer gesicherten Existenz zu genießen. Doch der Trainer denkt gar nicht ans Heiraten, hat auch keine

Freundin und ist kein Single. Also muss er wohl schwul sein, äußert Lucky eine Vermutung, die er bei anderen aufgeschnappt hat. Dass ihr fürsorglicher Ernährer sich mit Parfüm einsprüht, goldbetresste Klamotten trägt und keine Frau sucht, kann ja nur ein weiteres Indiz für seine moralische Verirrung sein.

In sich überbietendem Überlegenheitswahn schwelgen sie in verächtlichen Klischees, vor denen Homosexuelle auch heute noch kein „Antidiskriminierungs-Gesetz“ nachhaltig schützen kann. Flugs werfen sie ihre Treue über Bord und verlassen den Zirkus, weil „ihr Trainer einen schlechten Einfluss auf sie ausübt und eine Umgebung schafft, in der junge Raubkatzen nicht aufwachsen sollten.“ Dass die Uniform als Berufskleidung fungiert, und das Parfüm eines männlichen Raubtiers mitunter der Neutralisierung durch Maiglöckchen-Duft bedarf, ahnen die beiden Jungtiere nicht.

Doch dann tritt das schwule Känguru auf den Plan. Django nennt es sich, ist wehrhaft mit



Nicht nur im Denken wendig: Das berührende Jugendstück „Ein Känguru wie Du“ im Theater im Kulissenhaus fordert das Ensemble auch artistisch.  
Foto: Jochen Klenk/pr

Boxhandschuhen ausgerüstet, und promotet in eigener Sache. Nicht, dass Django keine Probleme hätte, aber er besitzt genug Ich-Stärke, um nicht zu verzagen, und hat reichlich Optimismus, auf das passende Männchen zu hoffen. Nicht irgendeines, sondern das, dessen Herz im Gleichklang mit dem seinen schlägt. Lucky und Pascha merken, dass vieles, das sie bisher von der Meinung anderer ohne nachzudenken

übernahmen, einer gründlichen Überprüfung bedarf. Langsam dämmert ihnen, dass Klischees über Panther, Tiger, Mensch und Tier – wenn überhaupt – nur oberflächliche Teilaspekte spiegeln. „Heutzutage sollte jeder selbst entscheiden dürfen, ein schwules Känguru zu sein – „ein Känguru wie Du“, resümieren Pascha und Lucky schließlich.

Dem Regisseur ist es gelungen, seinem Ensemble die Bot-

schaft von Liebe, Toleranz und Achtsamkeit in behutsam, mitreißend handelnde „Pfoten“ zu legen. Artistisch fordernd, mimisch umwerfend authentisch und schauspielerisch tief berührend, werden weit mehr positive Denkanstöße vermittelt als hier Erwähnung finden können. Folgerichtig wurde die Inszenierung zu den Baden-Württembergischen Theatertagen (ab Ende Juni in Ulm) eingeladen.

# Django teilt Hiebe gegen Vorurteile aus

TiK zeigt das Stück „Ein Känguru wie Du“

Känguru Django hatte schlagkräftige Argumente. Hieb um Hieb gab es mit den Boxhandschuhen Keile gegen Vorurteile. Mit einem gleichermaßen tief-sinnigen wie amüsanten Stück feierte „Ein Känguru wie Du“ im TiK Premiere und erhielt dafür mächtig viel Applaus. Applaus für eine schön verpackte Geschichte, in der sich auf fabelhafte Weise Heranwachsende und Querköpfe mit dem Anderssein auseinandersetzen. Fabelhaft, weil dieses heiße Thema nicht etwa schlicht weichgespült wird, sondern auf erschreckend deutliche Weise unterschiedliche Sichtweisen vor Augen führt.

Fabelhaft auch in klassischer Weise, denn ein Teil der Akteure, die auf der kleinen Bühne standen, schlüpfte in Tierkostüme. Der moppelige Tiger und der clevere Panther, in deren Rollen Patrick Schadenberg und Manuel Dengler glänzten, wurden zu geschmeidigen Raubtieren, die nicht etwa auf Menschenjagd gingen, sich vielmehr als leidenschaftliche Pizza-Fans und Fleisch-verweigerer entpuppten. Anders also.

So ging er einmal ringsum, der Kreis in dem es um falsche Erwartungshaltungen und um die Vorverurteilung in allen Facetten ging. Da stolperte der pfiffige Panther über seltsames Gebaren des Dompteurs und machte seinen Tiger-Freund auf die Anzeichen aufmerksam.

Der Trainer ist schwul, so lautete das tierische Urteil. In einem schwungvollen Plot beginnen die vier Schauspieler schließlich in eingängigen Gesten, Worten und Verläufen, sich mal gegenseitig auszugrenzen, dann wiederum Freundschaften zu entwickeln, die stärker sind als das strikte Abstempeln und Schubladendenken, das in der realen Welt häufig anzutreffen ist.

So entwickelt sich sehr schnell ein turbulentes Spiel mit Tiefsinn,

bei dem das Publikum trotzdem immer wieder herzlich lachen kann. Ein Umstand, der zweifellos den Akteuren geschuldet ist, die übrigens sogenannte Halbmasken tragen – neben den nur teilweise bedeckten Gesichtern und den dazu passenden Kostümen, liegt sehr viel Gewicht auf der Körpersprache. Ein Element, mit dem sich im TiK besonders gut arbeiten lässt, weil dort quasi jeder in der ersten Reihe sitzt und beispielsweise immer wieder Zeuge davon wird, wie sich Patrick Schadenberg in Katzenmanier an Gegenstände und Personen annähert, indem er sie vorsichtig beschnuppert und beleckt.

Ein pädagogisch gut gemachtes Stück, bei dem auch die Großen auf ihre Kosten kommen und sich unweigerlich von Raubtier und Co. den Spiegel zur Nabelschau vorhalten lassen müssen. Hinzu kommt, dass das Ensemble den kleinen

## Die Schauspieler schlüpfen in Tier-Rollen



**KEILE MIT BOXHANDSCHUHEN:** Das Stück „Ein Känguru wie Du“ erzählt eine schön verpackte Geschichte, in der sich auf fabelhafte Weise Heranwachsende und Querköpfe mit dem Anderssein auseinandersetzen. Foto: Krause-Dimmock

Zuschauern ein kompliziertes, facettenreiches Thema leicht verdaulich kredenzt. Ob femininer Dompteur alias Nadine Kettler oder schlagfertiges Känguru, gespielt von Sonja Dengler, letztlich dürfen sie alle nach ihrer Façon leben, dürfen lachen und weinen, heiraten oder Single sein.

Nur eines will keiner: Alleine sein. Alle Mitwirkenden machen klar, dass sie sich nach Gemeinschaft sehnen. Besonders eindringlich ist die Geschichte, weil die beiden jungen Raubtiere, die selbstredend der menschlichen Sprache mächtig sind, sich benehmen wie Kinder das eben so tun.

Auf genau diese Art und Weise entwickeln sie in dem Stück Empathie, lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden, und punkten unglaublich beim Publikum, das anhaltenden Applaus spendete. Prädikat unbedingt anschauen. Großes Theater im kleinen Kreis.

Christiane Krause-Dimmock